



Institut für Geschichte der Medizin
und Ethik in der Medizin

Forensische Psychiatrie im geteilten Berlin, 1960 - 1980

Das Kolloquium des Instituts für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin findet dreimal jährlich statt.

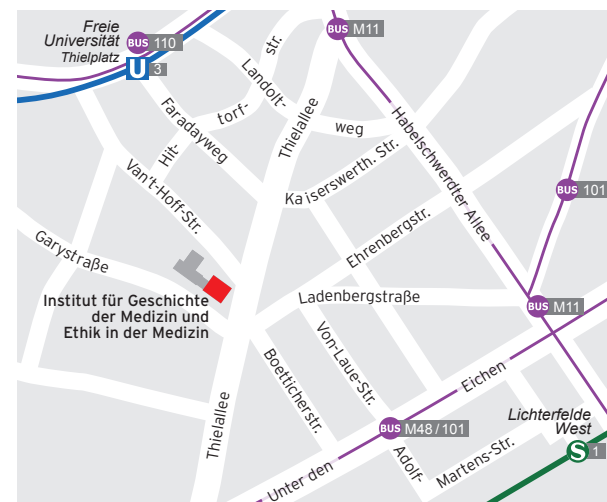
Die nächsten Veranstaltungen sind im

Juni 2018 **Teratogene Medikamente**

Oktober 2018 **50 Jahre Klinikum Steglitz/
Charité Campus Benjamin
Franklin**

Wo finden Sie uns?

Institut für Geschichte der Medizin
und Ethik in der Medizin
Thielallee 71 | 14195 Berlin-Dahlem



Verbindungen Öffentlicher Nahverkehr

U-Bahn U3	Freie Universität (Thielplatz)
S-Bahn S1	Lichterfelde West
Bus M48/101	Von-Laue-Straße
M11	Unter den Eichen / Drakestr.

Layout und Lageplan: © Charité: AS | Zentrale Mediendienstleistungen Charité | Titel Abbildungsnachweis: Historisches Psychiatrie-Archiv, Institut für Geschichte der Medizin und Ethik in der Medizin, Charité Universitätsmedizin Berlin
CC | Gesch. d. Medizin | Forensische Psychiatrie und



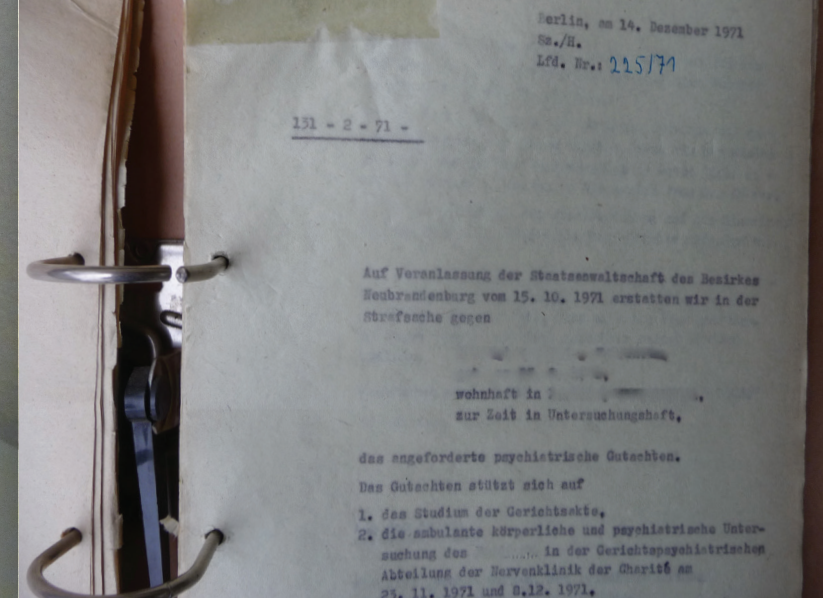
Öffnungszeiten der Bibliothek

Mo, Mi	10 - 16 Uhr
Di, Do	10 - 18 Uhr
Fr	10 - 14 Uhr

12. Februar 2018 | 14.00 - 18.00 Uhr
Außer der Reihe: Medizinhistorische Visiten

Nach dem Mauerfall wurde offenbar, dass man für die medizinisch-psychologische Begutachtung von Rechtsbrechern in Ost wie West die gleiche institutionelle Lösung gefunden hatte: Quasi im Gleichschritt waren in beiden deutschen Staaten zunächst Arbeitsschwerpunkte für forensische Psychiatrie, dann Abteilungen (1956 Westberlin, 1961 Ostberlin) und schließlich eigenständige Institute (1970 Westberlin, 1974 Ostberlin) entstanden. Das hing auch mit den Strafrechtsreformen zusammen, die beiderseits der Mauer vorangetrieben worden waren: Im Juli 1968 trat das Strafgesetzbuch in Kraft, mit dem sich die DDR eine sozialistische Rechtsordnung gab. Knapp ein Jahr später veröffentlichte das Bundesgesetzblatt das Erste Gesetz zur Reform des bundesrepublikanischen Strafrechts, mit dem man eine bis in die Gründungstage des Deutschen Reichs zurückreichende Debatte um die Grenzen der Schuldfähigkeit befrieden wollte. In beiden deutschen Staaten hatte sich somit zwischen Gerichts- und Sektionssaal, Gefängnis und Klinik ein eigenständiger Wissens- und Tätigkeitsbereich herausgebildet.

Im Historischen Psychiatrie-Archiv der Charité lagern ca. 13.000 forensisch-psychiatrische Einzelfallakten aus der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg, die je zur Hälfte aus den Ost- und Westberliner Institutionen an der Charité bzw. der Freien Universität stammen. Die Veranstaltung stellt ein Forschungsprojekt vor, das ausgehend von diesem Quellenbestand die Praxis der forensisch-psychiatrischen Begutachtung im geteilten Berlin im Spannungsfeld von Institutionen, Disziplinen und Politik rekonstruiert. Dabei treffen wissenschaftshistorische und zeitgeschichtliche Fragestellungen auf die Erfahrungen zweier forensischer Psychiater, die in historischer Rückschau die Perspektive der praktischen Sachverständigenarbeit vertreten.



Programm

14.00 - 15.10 **Volker Hess**
Medizin zwischen Kadi, Knast und Klinik
 Die Institutionalisierung der Forensischen Psychiatrie in Berlin nach 1945

Anna Richert
Psychopathie und abnorme Persönlichkeit
 Ergebnisse einer ersten Stichprobe aus dem Historischen Psychiatrie-Archiv, 1950 bis 1970

15.10 - 15.30 *Kaffeepause*

15.30 - 16.40 **Matthias Lammel**
Forensische Psychiatrie in Ost und West zwischen 1986 und 1995 - ein Erfahrungsbericht

Hans-Ludwig Kröber
Etappen der forensischen Psychiatrie in der Bundesrepublik Deutschland 1949 bis heute - ein Gliederungsversuch

16.40 - 17.00 *Kaffeepause*

17.00 - 17.35 **Alexa Geisthövel**
Jenseits von Wertewandel und Wissensgesellschaft
 Versuch einer zeitgeschichtlichen Einordnung